

# Ein Kindertotenlied

Autor(en): **Job, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beim Geltendmachen der eigenen Autorität das Freiheitsgefühl und den Selbstständigkeitsdrang des Kindes mißachtet. Das beständige Drohen, Dreinfahren und Verwehren bricht das Eigenleben. Es gibt Eltern, die das Kind nie selbstständig handeln lassen; immer muß das Verhalten des Kindes nach ihren Meinungen und Wünschen umgemodelt werden. Wer dem Kinde keinen Spielraum läßt zu selbständigem Denken und Handeln, wer die Eigenart des Kindes fortwährend vergewaltigt, der erzieht entweder unselbständig oder auflehnungssüchtige Menschen. Wie viele Menschen, die im späteren Leben in keiner Angelegenheit sich selbst zurecht finden, wie viele, die in beständiger Gegensätzlichkeit zu jeder Autorität stehen, sind in ihren Kinderjahren dressiert aber nicht erzogen worden. Erziehen kann nur der, der einen Blick hat dafür, wo ein bestimmtes, festes Wort am Platze ist und wo eine freundliche Frage; wo er

seinen Willen geltend machen muß, und wo er dem Kinde seine Freiheit lassen kann.

In ruhigen, ungereiztem Ton richtet sich Gertrud an die Gewissenseinsicht ihrer Kinder, damit sie die Zweckmäßigkeit der Forderung der ihnen auferlegten Ordnungen einsehen, das freudige Ja dazu finden und so lernen selbstgegebenen Forderungen zu gehorchen. Nur dann, wenn der Erzieher den Zögling dahin führen kann, daß er die Ordnung, unter die er sich beugen muß, als gut erkennen kann; wenn die Forderung, die von außen an ihn herantritt, ihm zur Forderung des eigenen Herzens wird, so daß er sie sich selbst vorschreibt, ist das Kind zum höchsten Gehorsam durchgedrungen, zum Gehorsam gegen das Gewissen. Nur ein so erzogener Mensch kann die Bindung an die höchste Autorität erleben, an die Gottesstimme im Gewissen.

(Schluß folgt.)

### Ein Kindertotenlied. \*)

Von Jakob Job.

Wie starbst Du weit und meiner Liebe fern,  
Ich konnte nimmer Deine Hände fassen,  
Die nun erkalteten, die schmalen, blassen,  
Oh Du Dich hubst zu einem andern Stern.

Dein brechend Auge sah umsonst nach mir,  
Da Du der Erde Hüllen von Dir streiftest  
Und unerkannt dem Tod entgegenreifest  
Und alles schon Vollendung war in Dir.

So starbst Du weit und meiner Liebe fern.  
Ich fühlte Deines Heimgangs stilles Schreiten  
Und sah mit stummen Augen Dich entgleiten,  
Und mir entschwinden zu dem größern Herrn.

Doch saß mich heute in der Welt ein Graun,  
Und scheint mir unlösbar des Dunkels Hülle,  
Seh plötzlich ich in heller Strahlenfülle  
Dein leuchtend Augenpaar zu mir hernieder schaun.

Und irr ich bang in Finsternis und Fehle,  
Ich weiß: Vor Gott steht deine reine Seele.

\*) Aus dem Gedichtbändchen: Vom Westen zum Heute. Von Jakob Job. Verlag G. N. Sauer-

länder u. Co., Narau. Gedichte in edler Sprache und von reiner, tiefer Stimmung erfüllt; nur einzelne bleiben im Malerischen stecken.